

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 45 (1965-1966)
Heft: 7

Buchbesprechung: Bücher

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜCHER

MILITÄRISCHES GEDANKENGUT AUS ENGLAND

Der hochangesehene Militärschriftsteller B. H. Liddell Hart feiert am 31. Oktober seinen 70. Geburtstag, zu dem ihm unsere Zeitschrift ihre aufrichtigsten Wünsche entbietet. Wir freuen uns, den Autor zu unsern Mitarbeitern zählen zu dürfen und im nachfolgenden Text eine Besprechung des ersten Bandes seines Tagebuches veröffentlichen zu können. Der zweite Band erscheint an seinem Geburtstag und wird später besprochen.
Die Redaktion

Der Memoirenschreiber ist der Held einer Geschichte, die er erlebt und ersonnen hat. Er gibt uns die Vorgänge seiner Zeit so wieder, wie er sie empfunden hat und nicht so, wie sie wirklich waren. Je mehr er ein kämpferisch tätiges Leben geführt hat, desto mehr wird er ungewollt die Wirkung seiner Taten eher überbewerten, sich in das Zentrum einer Welt stellen, in welcher die Zeitgenossen mehr oder weniger an die Peripherie gerückt sind. Memoiren sind deshalb immer ein Stück subjektiver Zeitgeschichte. Gerade dieses subjektive Moment hat bewirkt, daß eine Reihe von Lebenserinnerungen zu den reizvollsten Werken der Weltliteratur gezählt werden. Es wäre deshalb auch falsch, wenn man einem Memoirenschreiber diese einseitige Darstellung vorwerfen wollte.

In England hat die Memoirenliteratur von jeher besonders geblüht. Die viktorianische Gelassenheit und Zurückhaltung gilt beim Kontinentaleuropäer als die kennzeichnende Eigenschaft des Engländer; der Nicht-Engländer ist deshalb immer wieder fasziniert, wenn er in den englischen Memoiren das ursprünglich leidenschaftliche Wesen der Briten erkennt.

Das einleitend Gesagte gilt auch in besonderem Maße für die Erinnerungen *Liddell-Harts*, deren erster Band kürzlich erschienen ist; der 2. Band soll auf den 70. Geburtstag des Autors erscheinen¹. Bis 1939 war Liddell Hart einer der wenigen neueren englischen Militärtheoretiker, die auf dem Kontinent bekannt waren. Als ich nach dem Kriege abkommandiert in England war, stellte ich mit Erstaunen fest, daß er im Unterricht und im Gespräch mit englischen Offizieren kaum erwähnt wurde. Auf Fragen meinerseits wurde

meist ausweichend und mit spürbarem Vorbehalt geantwortet. Diese zunächst erstaunliche Einstellung erklärt sich weitgehend, wenn wir die besprochenen Lebenserinnerungen lesen. Ein Außenseiter hat wenig Aussicht, anerkannt zu werden in einem so eng geschlossenen Kreis, wie es das Offizierskorps der englischen Berufsarmee ist. In den entscheidenden Jahren der Zwischenkriegszeit hatte sich diese Abschließungstendenz noch verstärkt; die Rückkehr zur Berufsarmee nach Kriegsende hatte zur Folge, daß die Beförderungsaussichten für Offiziere sehr beschränkt waren. Dies mußte sich stagnierend auswirken, so daß es nur wenige gab, die für neue Ideen aufgeschlossen waren. Entscheidend war auch, daß die gesamte britische Politik dadurch bestimmt wurde, daß man allgemein mit der Möglichkeit eines neuen Krieges nicht rechnen wollte. Deshalb fehlte es auch an klaren Vorstellungen über die möglichen Aufgaben der britischen Armee in einem neuen Weltkonflikt. Diese Richtungslosigkeit verstärkte die Tendenz, weiterhin in den Vorstellungen des ersten Krieges zu leben. Präsident John F. Kennedy hat 1940 in einer College-Arbeit sehr klar dargelegt «Why England slept». Selbst Churchill forderte als Chancellor of the Exchequer massive Kürzungen des Wehrbudgets. Fast zwangsläufig ergab sich damit eine Lage, in der die umwälzenden Ansichten Liddell Harts und seiner wenigen Mitstreiter gar nicht gehört werden wollten. Liddell Hart kam 1915 als Infanterieoffizier nach Frankreich. Er wurde anläßlich der Somme-offensive 1916 so schwer verwundet, daß er fortan nicht mehr frontdienstfähig war. Er wurde schließlich aus gesundheitlichen

Gründen 1924 in den Ruhestand versetzt. Von da an wirkte er als militärischer Redaktor am Daily Telegraph. Zehn Jahre später wechselte er in der gleichen Eigenschaft zur Times über. Vor seiner Entlassung hatte er einen Entwurf zu einem neuen Infanterie-Reglement geschrieben. Auf diese Weise begann er systematisch sich mit Fragen der Taktik und Strategie zu befassen. Bald schon kam er in Kontakt mit dem Gedankengut General Fullers. Er erkannte, daß die Mechanisierung der Kriegführung ganz neue Möglichkeiten bieten werde. Von da an begann er mit eiserner Folgerichtigkeit eine Theorie für den Einsatz mechanisierter Armeen zu entwickeln. Dank seiner Stellung konnte er sich mit seinen Gedanken an breite Kreise wenden. Zu Englands Unglück aber fanden seine Ideen vornehmlich im Ausland Beachtung. Seine Schriften wurden in Deutschland und Rußland übersetzt und von den Generalstäben an die Offiziere verteilt. So kam es, daß England und Frankreich 1940 geschlagen wurden, weil sie die Richtigkeit dieses Gedankengutes zu spät erkannt hatten. Liddell Hart hat durch die Kriegsereignisse recht bekommen. Noch heute sind seine grundlegenden taktischen Lehren gültig und haben mit dem Auftreten der Atomwaffen auf dem Gefechtsfeld in vielen Beziehungen noch an Bedeutung gewonnen. So forderte er eine mechanisierte Infanterie, die Schulter an Schulter mit den Panzern eingesetzt werden kann und die in der Lage ist, sowohl aufgegessen wie abgegessen zu kämpfen. Diese Gedanken werden erst heute, nach 40 Jahren, allmählich verwirklicht.

Liddell Harts Memoiren sind für uns Kontinentale auch deshalb interessant, weil sie zum Verständnis der britischen Armee im allgemeinen beitragen. Die englische Armee wurde in vielen Beziehungen durch die besondere Stellung Großbritanniens in der europäischen Politik beeinflusst. Deshalb verlief ihre Entwicklung auch anders als diejenige der Kontinentalmächte. Aus diesem Grunde war es nie leicht, diese Armee in ihrem eigentlichen Wesen kennen zu lernen. Erschwerend kommt hinzu, daß oft ganz gegensätzliche Strömungen sich bemerkbar machen. Das erste, was auffällt und erstaunt,

ist das Nebeneinander eines starren Formalismus und einer absoluten Formlosigkeit, von Traditionsgebundenheit und vollständiger Freiheit von allen herkömmlichen Konventionen. «While instinctively inclined to regard criticism of established institutions and traditions as sacrilege, his keen desire for military efficiency made him open to new ideas and ready to accept them once he was convinced that they were practicable», sagt Liddell Hart von einem bekannten Offizier. Dieser Satz könnte auch auf das gesamte britische Offizierskorps angewendet werden. Die Traditionsgebundenheit ist immer wieder der Grund dafür, daß intellektuelle Offiziere oft nur mit Vorbehalt anerkannt werden. Die Kritik eines Generalstabschefs der Vorkriegszeit an Fullers Schriftstellerei lautete: «...that Fuller's writings showed a lack of 'loyalty' and that this was a far more important quality for a soldier to possess than 'brains'». Er sprach mit diesem Satz eine weitverbreitete Auffassung aus. Daher kommt es auch, daß Liddell Hart der englischen Taktik mit Recht vorwirft, sie sei phantasielos und an starre Regeln gebunden. Um so erstaunlicher ist es, wenn wir trotz dieser Einstellung in der englischen Kriegsgeschichte viele Beispiele genialer Improvisationen finden, die allen herkömmlichen Regeln zu widersprechen scheinen. So ist auch Liddell Harts Leben ein typisches Beispiel der englischen Militärgeschichte. Er ist, wie Fuller von sich selbst im Titel seiner eigenen Lebenserinnerungen geschrieben hat, ein «unconventional soldier». Damit kommen wir auf das eingangs Gesagte zurück. Das heißblütige britische Temperament, wie wir es aus Shakespeare kennen, mußte durch die strenge viktorianische Erziehung gebändigt werden. In der Armee wurde außerdem durch eine straffe formelle Disziplin dafür gesorgt, daß die ursprünglich individuellen Charakteren nicht überborden. Die Verbindung von Formgebundenheit und Freiheit von jeder Konvention ist eine der großen Stärken der britischen Armee.

Fritz Wille

¹ The Memoirs of Captain Liddell Hart, Vol. one, Cassell, London 1965.

Wir halten an unserer Kritik gegenüber der unserer Meinung nach nichtigen Betriebsamkeit fest, die unter dem Namen «Abrüstung» vorstatten geht, weil wir davon überzeugt sind, daß Abrüstungsverhandlungen, wenn sie — wie das meist der Fall ist — Rüstungsmengen, Kaliber, Waffengattungen und Fragen der Kontrolle zum Gegenstand haben, mehr schaden als nützen; denn sie fördern nur die Illusionen und lenken die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung ab vom Wesen des Konfliktes. Der eigentliche Konflikt liegt nämlich darin, daß ein Rattenschwanz von Regierungen ihre Militärmacht nicht vor allem als Bedrohung für die andere Seite des Eisernen Vorhangs, sondern als Mittel der Einschüchterung der eigenen Bevölkerung benötigt. Das Problem des Friedens zwischen den beiden Lagern diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs kann nicht getrennt werden vom Problem des Friedens innerhalb der europäischen Staaten, und bevor die Sowjetunion die osteuropäischen Länder freigegeben hat, bleiben alle Abrüstungsverhandlungen eine Farce.

Aus: Salvador de Madariaga: Weltpolitisches Kaleidoskop. Fretz & Wasmuth Verlag, Zürich/Stuttgart 1965.